Weihnacht im Winterwald

Es begab sich einst an einem bitterkalten Wintertag, dass der Wind besonders heftig blies. Die kahlen Bäume im Winterwald bogen sich und die Raben krächzten laut. Auch der Baum, in dem die Eule wohnte, knarrte im Wind und die Wohnungstüre der Eule klapperte unentwegt. “Blas nicht so kalt, Wind! Und heul nicht so laut!”, rief die Eule. “Heute ist Weihnachten!” Doch der Wind bließ weiter grimmig vor sich hin und die Raben schrieen fort, bis sie plötzlich inne hielten und ängstlich riefen: “Was kommt da?” Da tauchte hinter den Bäumen ein roter Pullover auf. Der Wind blies ihn durch den Wald. Die Raben hatten Angst und flatterten davon, denn im heftigen Sturm sah der Pullover aus wie ein riesiger Vogel.

Zur gleichen Zeit saß auf einem Schneemugel eine kleine Maus, die an einem Tannenzapfen knabberte. Kaum hatte der Wind sie erblickt, ließ er den Pullover fallen und stürzte auf die Maus zu. “Eine Ma-uuu-sss!”, rief der Wind und jagte die Maus um den Eulenbaum herum. “Lass die Maus in Ruh, Wind!”, rief die Eule. “Eule! Du verschwiiiind!”, pustete der Wind. In der Zwischenzeit konnte sich die Maus unter der Tanne verstecken, wo sie der Wind nicht sehen. “Wo ist die Maus?” fragte der Wind und machte sich davon und es wurde wieder still im weißen Winterwald.

Nach einer Weile kroch die Maus zitternd vor Kälte wieder aus ihrem Versteck hervor. Doch was hörte sie da? Der Wind war schon wieder im Anmarsch und sie musste sich abermals verstecken. Gerade als sie unter die Tanne flitzten wollte, erblickte sie den roten Pullover vor ihr am Boden. “Piiiep!”, sagte die Maus und kroch schnell hinein. “Piep, piep! Das ist ein warmes Pulloverhaus! Gerade richtig für eine Maus!”

Während die Maus zufrieden in ihrem warmen Pulloverhaus saß, kam ein Eichhörnchen hinter dem Schneehügel hervor. Es suchte schimpfend nach seinen Nüssen. Es rannte von einer Stelle zur anderen, konnte aber keine Nüsse finden. Weil Eichhörnchen nämlich so vergesslich sind, konnte es sich nicht erinnern, wo es im Herbst seine Nüsse vergraben hatte. “Und da heraußen ist es so kalt! Kekerekekek!”, schimpfte es. “Eichhörnchen, warum sitzt du nicht in deiner Baumhöhle!” fragte die Eule das Eichhörnchen. “Kaum hab ich die Nase aus meiner Höhle gesteckt, hat mich der Wind vom Baum geblasen!”

Da bewegte sich plötzlich der Pullover und das Eichhörnchen erschrak. Es hatte sich nämlich die Maus ein wenig bewegt in ihrer Kuschelhöhle, und da kann so ein Pullover schon mal ein bisschen zu wackeln beginnen. Das Eichhörnchen wollte schon das Weite suchen, als die Maus aus dem Rollkragen des Pullovers blickte, den wuscheligen Schwanz des Eichhörnchens sah und dem Eichhörnchen nachrief: “Eichhörnchen, komm in den Pullover. Da drinnen ist es warm!” Da blieb das Eichhörnchen stehen. Und weil man sich in einer solch kalten Win-

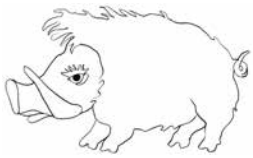
ternacht nicht zwei mal bitten lassen sollte, schlüpfte es zur Maus in den Pullover. Die Maus hieß das Eichhörnchen herzlich willkommen. Denn zu zweit ist es in so einem schönen Pullover noch wärmer!

Plötzlich rüttelte der Wind wieder an dem Pulloverhaus. Der Wind versuchte den Pullover hochzuheben. “Lass den Pullover liegen!”, sagte die Eule, “der ist jetzt ein Haus für das Eichhörnchen und die Maus!” Doch der Wind blies weiter um das Pulloverhaus und den Eulenbaum, bis er hinter dem Schneehaufen zwei Hasenohren erblickte und auf sie losfuhr. Er jagte den Hasen, der im Zick-Zack zu fliehen versuchte und so laut er konnte um Hilfe rief. Bis er schließlich unter der Tanne ein Versteck vor dem Grobian fand. Der Hase hatte Glück, dass die Maus und das Eichhörnchen seine verzweifelten Rufe hörten und aus dem Pullover schauten. “Hase, Hase!”, riefen sie. “Komm herein in unser Pulloverhaus.” Doch der Hase konnte sie kaum hören. “Hilfe! Meine Ohren sind steifgefroren! Tiefgekühlt sind meine Ohren!”, rief er durch den nächtlichen Wald. Da riefen die beiden dem Hasen ins Ohr und als er sich umdrehte und sie sah, suchte er schnell den Eingang in die warme Stube und hüpfte hinein. “Sehr nett von euch! Sehr nett! Übrigens, mein Name ist Hase!”, sagte er.

Die Kälte kroch durch die dicke Wolle des Pullovers. “Wir müssen zusammenrücken! Wie die Hasen im Hasennest!”, schlug der Hase vor. Die Maus, das Eichhörnchen und der Hase kuschelten sich aneinander kuschelten und es wurde ihnen ein bisschen wärmer.

Bald darauf hörten sie jemand singen: “Schnee miau, weh miau!”, wimmerte eine Katze, die sich die Pfoten leckte und bitter fror. “Eine Katze kommt mir nicht ins Haus!”, sagte der Hase sofort. “Sie wird unsere Maus fressen!” Doch die Maus dachte daran, wie froh sie gewesen war, als sie ihre Pfötchen hatte aufwärmen können und sie machte der Katze ein Angebot: “Hör zu Katze! Wenn du versprichst, dass du mich nicht frisst und auch sonst keinem von uns etwas antust, lassen wir dich herein.” Und die Katze willigte trotz ihres Hungers ein. Die Maus, das Eichhörnchen, der Hase und die Katze schlossen einen Pulloverfrieden und husch schlüpfte die Katze ins warme Nest. Auch wenn es mittlerweile ein wenig eng wurde, so wurde es doch umso wärmer. Und heller! Die Augen der Katze leuchteten im Finstern. Doch diese Freude währte nicht lange. Die Katze war sehr müde. Sie schloss die Augen und es wurde wieder finster. Bald darauf hörten sie ein seltsames Geräusch: “Chchchchchch!” “Ist der Wind etwa schon bei uns herinnen?”, fragte die Maus. “Das ist nicht der Wind! Das ist die Katze!”, rief sie kurz darauf. Sie weckten die Katze auf: “Katze, du schnarchst! Das hier ist doch kein Schlafzimmer.” Die Katze wachte auf und entschuldigte sich: “ Ich bin so lange durch den Schnee gelaufen, ich muss schlafen!” Sie kroch in einen Ärmel, um ihren Katzenschlaf dort fortzusetzen.

Da rüttelte und zupfte es plötzlich wieder am Pullover. Es schien, als sei der Wind zurück gekehrt. Doch woher kamen diese grunzenden Geräusche? Was war das? Jemand, der friert und auch herein will? Die mutige Maus beschloss einen Blick durchs Kopfloch hinaus zu wagen. Und tatsächlich: Hinter dem Schneehügel erblickte sie ein Wildschwein. “Ein Wildschwein!”,



rief die Maus und der Hase sagte sofort: “Ein Wildschwein! Das stinkt ja. Ein Wildschwein kommt uns nicht ins Haus!” “Zu uns darf kein wildes Schwein herein”, rief das Eichhörnchen. “Noch dazu so ein dickes!” Doch die Maus überlegte nicht lange und erinnerte die anderen daran, wie kalt es ihnen gewesen war und wie sehr sie gejammert hatten. Sie lud auch das Schwein ein, in den wärmenden Pullover zu schlüpfen. Zwar blieb es zuerst stecken, weil es durch das Kopfloch, das Fenster, wollte, doch nachdem es einmal um den Pullover spazierte, kroch es durch das größere Loch, die Tür, hinein. Auch wenn es jetzt ein bisschen eng war, es wurde dafür immer wärmer. Die Katze schlief noch immer und bemerkte den neuen Gast gar nicht.

Plötzlich kam wieder ein heftiger Wind auf. Noch stärker und lauter und fester als zuvor. Es schien, als nähme der Wind noch einmal seine ganze Kraft zusammen. “Du heulst ja immer lauter”, rief die Eule, “das ist keine schöne Weihnachtsmusik!” Und der Wind rüttelte an der Eulentanne so heftig, dass sie beinahe umfiel. Doch dann stand plötzlich ein wütender Bär im tiefen Schnee. Er stellte sich dem Wind entgegen und sagte: “Wenn du nicht sofort aufhörst, die Bäume im Wald umzureißen, bekommst du es mit mir zu tun. Verschwinde sofort aus unserem Wald!”

Da hat der Bär wohl nicht überlegt, wer ihm gegenüber stand. Der Wind fuhr auf den Bären los und die beiden begannen einen heftigen Kampf. Der Wind konnte den Bären nicht umwehen und so holte er sich einen riesigen Ast und schlug damit dem Bären so fest auf den Kopf, dass der Bär umfiel und sich nicht mehr rührte.

Natürlich hatten die Tiere den Streit bemerkt. Nachdem der Wind wieder verschwunden war, riskierten sie also einen Blick hinaus ins Freie. Die Maus, die mitunter die tapferste der Tiere war, ging vorsichtig zum Bären und versuchte ihn zu wecken: “Bä-ä-är! Hörst du mich?” Doch der konnte sie nicht hören. Er rührte sich nicht, weil er schon ganz steifgefroren war. Ratlos schauten sich die Tiere an, und wieder war es die Maus, die den Beschluss fasste, ihn so schnell als möglich ins Pulloverhaus zu ziehen. “Hier wird nicht mehr zusammengerückt! Kein Platz!”, empörte sich sofort das Wildschwein. Da riefen die Tiere erbost: “Der Pullover war schon voll, bevor wir dich herein gelassen haben. Hast du vergessen, wie kalt dir selber war?” Das Wildschwein schämte sich, und stimmte den Tieren zu. Die Tiere gingen nach draußen, um den Bären in den Pullover zu tragen. Was natürlich keine leichte Aufgabe war! So ein Bär ist doch ein großes und schweres Tier! Die Maus und das Eichhörnchen zogen vorne beim Kopf, das Wildschwein schob von hinten an und die Katze hielt die Pullovertür auf. “Hau ruck!”, rief der Hase. Das Wildschwein nahm auch noch ordentlich Anlauf, und so gelang es ihnen den Bären in den Pullover zu schieben. Gerade noch rechtzeitig, denn nur kurze Zeit später und sie wären wieder vom Wind verblasen worden. Sie waren glücklicherweise aber alle wieder im Pullover, als der eisige Wind aufkam. Bloß das Ringelschwänzchen des Wildschweins schaute noch ein kleines Stück hinaus. “Tür zu! Es zieht!”, rief der Hase. Schwänzchen rein. Alles fein.

Der Wind konnte also den Bären nicht mehr finden. “Feigling!”, dachte er, und feierte heftig we-

hend sein Siegesfest, als plötzlich am Horizont ein Licht erschien. “Was ist das für ein Licht?”, fragte der Wind. “Das werd ich gleich ausblasen!” Doch dazu kam es nicht mehr. Denn der Wind wurde plötzlich furchtbar müde. Immer müder wurde er, je näher das Licht kam. Und als es schließlich da war, befahl es ihm: “Schlaf ein, Wind! Schlaf ein! Sonst trauen sich die Tiere nicht aus dem Pullover, und ich will doch mit ihnen Waldweihnachten feiern!” Und so legte sich der Wind unter die Tanne und das Licht sagte zu den Tieren: “Ihr da drinnen, kommt heraus! Der Wind schläft. Habt keine Angst! Ich will mit euch Waldweihnachten feiern.”

Vorsichtig und ganz still kamen die Tiere langsam, eines nach dem anderen, aus dem Pullover. Auch der Bär, der wieder zu sich gekommen war. Das Licht setzte sich auf die Tannenspitze und so leuchtete der ganze Baum wie ein Weihnachtsbaum. Und die Tiere stimmten ein Weihnachtslied an. Der eine piepste, der andere keckerte, miaute, grunzte oder brummte. Jeder sang sein eigenes Weihnachtslied. “Keckereckekek, der Wind der schläft sich weg!”, keckerte da zum Beispiel das Eichhörnchen. Und die Maus piepste: “Piep, piep, piep. Ich hab euch alle lieb!” Und der Hase, der weder piepsen noch keckern noch singen konnte, tanzte und wackelte mit seinen langen Hasenohren.

Gemeinsam sangen alle Tiere des Waldes noch viele schöne Lieder. Bis das Licht Abschied nahm. Es hatte noch viele Weihnachtsfeste zu feiern. “Lauft nach Hause, ihr Lieben! Bevor der Wind wieder aufwacht!”, rief es den Tieren zu. Und während das Licht weiter zog, begann eine Schneerose aus dem Boden zu wachsen, die vom Schein des Weihnachtslichtes geweckt wurde, um fortan den Tieren ein wenig Licht zu spenden. Die Tiere verabschiedeten sich und verschwanden im Wald. Jedes ging wieder in sein eigenes Haus.

Und der rote Pullover? Den fand am nächsten Morgen der Dackel des Försters. Er bellte laut und zerrte er an ihm. Doch der Pullover war so festgefroren, dass der Dackel ihn nicht vom Fleck brachte. Da erwachte der Wind von diesem Lärm. Er war gut ausgeschlafen, sah den hilflosen Dackel und - man glaubt es kaum - bot ihm seine Hilfe an: “Der Pullover ist doch viel zu schwer für dich. Setz dich auf den Pullover und ich bringe dich zum Försterhaus zurück. Hab keine Angst vor mir, ich bin doch nur der Wind!” Nach kurzem Zögern stieg der Dackel auf den gefrorenen Pullover, der Wind hob ihn langsam in die Höhe und sie schwebten sanft in Richtung Försterhaus.